



Wenn der Wind der Veränderung weht, bauen die einen Mauern
und die anderen Windmühlen.

Bitte vormerken:

Mitgliederversammlung 2023 am 11. März 2023 in Lahnstein

Newsletter Nr. 200

15. Februar 2023

Liebe DBFG-Mitglieder,

im Burkina-Info 1-2023 konnten wir leider nicht alle ausgewählten Artikel unterbringen. Da wir sie Ihnen nicht vorenthalten wollen, bringen wir sie nun in diesem Newsletter.

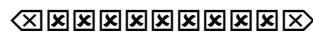
Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre.

Herzliche Grüße,

Ihr

Christoph Straub,

Vorsitzender der DBFG.



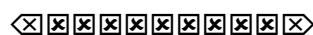
Noch eine wichtige Anmerkung: Immer wieder verschwinden Adressen aus unserer Mailingliste. Wir wissen nicht, woran das liegt. Der Newsletter erscheint im 3-Wochen-Rhythmus. Wenn sie einen Monat lang keine Mail von mir erhalten haben, melden Sie sich bitte bei mir.



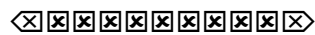
Inhalt:

Burkina Faso

"Russland ist zurück auf dem afrikanischen Kontinent ...", vertraute 2019 Lefaso.net der russische Botschafter Vladimir Baykov an.	2
Kinder im Südwesten von Burkina Faso bei der Arbeit: Ausbeutung, familiärer Zwang oder individuelle Entscheidungen?	5
Französisch-burkinische Partnerschaft: Was genau will Burkina eigentlich?	10



Informieren uns Sie bitte, wenn etwas unsauber oder unverständlich übersetzt ist und Sie einen besseren Vorschlag haben, damit wir es allen Leser*innen mitteilen können.



"Russland ist zurück auf dem afrikanischen Kontinent ...", vertraute 2019 Lefaso.net der russische Botschafter Vladimir Baykov an.

Die aktuellen soziopolitischen Ereignisse in der Sahelzone im Kampf gegen den Terrorismus ähneln durchaus einem Positionskampf der westlichen Mächte in Afrika im Allgemeinen, das als Kontinent der Zukunft gilt. Seit dem Auftreten des Terrorismus in Burkina Faso beispielsweise hat sich die Neigung eines Teils der Burkinabè zu Russland mit dem stetigen Anstieg der Terrorakte allmählich verstärkt. Diese Zuneigung erreichte ihren Höhepunkt mit den jüngsten Ereignissen im Zusammenhang mit der Gründung des MPSR II unter der Leitung von Hauptmann Ibrahim Traoré und seinem Team. Ein Element, das die nationale Aktualität im Bereich der internationalen Zusammenarbeit nährt und ein Interview an die Oberfläche bringt, das der russische Botschafter bei Burkina Ende November 2019 Lefaso.net über die Zusammenarbeit zwischen Russland und Afrika gegeben hatte.



Die Ereignisse der letzten Tage haben den Anschein eines Stellungskrieges zwischen insbesondere Russland und Frankreich in einem Vorfeld erweckt. Die immer lauter werdenden Forderungen zugunsten Russlands, von Roch Kaboré bis Paul-Henri Damiba, werden mit dem MPSR II eine Art Epilog erleben. Eine unumkehrbare diplomatische Schlacht nach dem Vorbild des Arabischen Frühlings?

Einige Experten für internationale Beziehungen glauben fest an eine Art Umwälzung, die sich über afrikanische Länder fortsetzen wird. Quellen, die sich als gut vernetzt in bestimmten Kreisen erweisen, kündigen bereits an, dass spätestens im Jahr 2024 weitere afrikanische Präsidenten (von denen sie einige Namen nannten) unter den Bedingungen von Bewegungen/Umstürzen aufgrund des Positionskampfes der Mächte auf dem Kontinent fallen werden.

Bis die Zeit diesen Spezialisten und Psychos Recht gibt oder sie Lügen straft, kann dieses Interview, das im November 2019 vom russischen Botschafter (Anm. d. Red.: Wladimir Baykow) in Burkina gewährt und unter dem Titel "La Russie est de retour sur le continent africain" veröffentlicht wurde, jedem Leser helfen, die Analyse der Situation fortzusetzen und bestimmte Herausforderungen des Augenblicks zu erfassen.

Denn, wie der Botschafter selbst in dem Interview über die russische Politik sagte: "Wir haben ein klares politisches Prinzip: afrikanische Probleme, afrikanische Lösungen".

Auf eine Frage nach der Bilanz des ersten Russland-Afrika-Gipfels im Oktober 2019 antwortete Wladimir Baykow: "Alle afrikanischen Staaten haben teilgenommen. Was die Vertretungen angeht, so waren von den 54 afrikanischen Staaten 45 durch Staats- und Regierungschefs vertreten. Dies zeigt die Begeisterung unserer afrikanischen Freunde für mein Land und unseren Präsidenten. Einige Persönlichkeiten, die unser Land zum ersten Mal besuchten, waren angenehm überrascht. (...) Im Wesentlichen wurde eine Erklärung verabschiedet, ein einvernehmliches, abgestimmtes Dokument, das Handlungen von großer Bedeutung aufzeigt und die Bereiche der Zusammenarbeit zwischen Afrika und Russland festlegt. Dabei handelt es sich um die humanitären, politischen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Aspekte (...). Der Gipfel hat die wichtige und aktive Rolle Russlands bei der Schaffung von Frieden und Stabilität in Afrika gut bewiesen. Es wurde die Rolle Russlands bei der Aufrechterhaltung der Sicherheit und des Friedens auf dem afrikanischen Kontinent und im Kampf gegen den Terrorismus gezeigt. Dadurch wurde der Kontakt zwischen den Geheimdienstorganen im Kampf gegen den Terrorismus sichergestellt. Der Gipfel sorgte für einen gewissen Durchbruch in internationalen Angelegenheiten, daher ist es ein Ereignis von globaler Bedeutung"...

"Es gibt keine sichtbare Präsenz russischer Militärs in der Sahelzone und das ist auch nicht unsere Aufgabe".

Im bilateralen Bereich, gerade in Bezug auf das Investitionsvolumen in die Wirtschaft Burkinas, das Russland in den nächsten fünf Jahren zu erreichen hofft, und mögliche Kredite für das Land..., vertraute der Diplomat an: "Durch die Vermittlung einer privaten russischen Gesellschaft, der Internationalen Agentur für souveräne Entwicklung, könnte man auf den Außenmärkten günstigere Finanzierungen durch sehr großzügige Bedingungen für die afrikanischen Länder finden. Wir haben ein sehr wichtiges Projekt mit Burkina Faso, aber ich möchte es lieber spannend halten. Das Potenzial der afrikanischen Länder für eine Außenfinanzierung zu günstigen Bedingungen wird auf über 100 Milliarden US-Dollar geschätzt".

Zum Gebiet der eigentlichen Terrorismusbekämpfung erklärte Wladimir Baykov: "Was die tragischen Situationen in Mali betrifft, was war der Ursprung dieser Strategie? Es war eine Folge dessen, was in Libyen passiert ist, mit den Versuchen einiger westlicher Länder, das Gaddafi-Regime zu zerstören, Gaddafi physisch zu eliminieren und den Staat zu zerstören. Und wenn der Staat nicht mehr da ist, wenn es operative Militärbasen der Dschihadisten in Libyen gibt, die dafür sorgen, dass sie sich nach Mali und auf Ihr Land ausbreiten, dann ist das nicht die Schuld Russlands. Es ist nicht unsere Aufgabe, die Lösung zu bringen; es sind diejenigen, die diese tragische Situation geschaffen haben. Es ist nicht unsere Aufgabe; sehen Sie, wir sind aufgrund der geografischen Lage der Sahelzone doch recht weit entfernt. Ich kann Ihnen sagen, dass es in Bezug auf Syrien eine direkte Bedrohung unserer Interessen war. Präsident Wladimir Putin beschloss, dem Aufruf der legitimen Regierung von Bashar Al Assad zu folgen. Vor vier Jahren kamen wir, um den Staat zu retten, und wir haben die dschihadistische Bedrohung beseitigt. Wir haben Daech (Etat islamique) eliminiert, außer in einigen Brennpunkten. Außer, dass manchmal einige unserer westlichen Partner diese Spannungsherde haben möchten, weil sie glauben zu wissen, dass es gute und schlechte Terroristen gibt, was nicht stimmt. Terroristen sind Terroristen, man muss sie eliminieren. Russland hat sehr gute Beziehungen zu den Ländern dieser Region, in der Sahelzone. Wir helfen ihnen im bilateralen Rahmen bei der militärischen Ausbildung, sei es durch Waffenverkäufe, sei es durch den Austausch von Informationen, etc. Wir machen nicht viel Werbung dafür. Es ist etwas, das es sehr wohl gibt. Was unser Engagement betrifft, so liegt es nicht im wichtigsten strategischen Interesse unseres Landes, denn eine ausländische Beteiligung ist an sich nichts Gutes, außer wenn es um das Überleben des Staates geht. Im aktuellen Fall, wenn Sie von Ihren Nachbarn in den anderen Ländern der Region sprechen, existieren die Staaten,

außer dass es in einigen Regionen der Länder Spannungsherde gibt. Und es ist die Aufgabe der nationalen Streitkräfte, diese zu bekämpfen. Es ist nicht unsere Aufgabe, sie zu ersetzen. Das ist die allgemeine Sicht Russlands. Wir haben Antworten gegeben; 2015 rief Präsident Wladimir Putin bei den Vereinten Nationen zur Bildung einer internationalen Koalition gegen Terroristen auf; es wurde jedoch nichts unternommen. Doch jetzt, da sich die Lage verschlechtert hat, heißt es, Russland tue nichts. Es ist nicht Russland, das die Situation verschärft hat. Warum also wollen Sie, dass wir uns an dieser Operation beteiligen? Es gibt keine sichtbare Präsenz russischer Militärs in der Sahelzone, und das ist auch nicht unsere Aufgabe. Wir haben das russische Militär in Syrien, wo wir die Terroristen eliminiert haben, wir haben die Effektivität des russischen Militärs im Kampf gegen den Terrorismus gezeigt".

"Es gibt keinen guten Samariter in den internationalen Beziehungen".

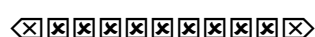
Der russische Diplomat, der nebenbei anmerkte, dass er kein großer Konfliktspezialist im militärischen und geheimdienstlichen Bereich sei, glaubt, dass der Kampf gegen den Terrorismus ein ideologischer Kampf sei. Man müsse für soziale und wirtschaftliche Entwicklung sorgen; Armut spiele eine Rolle bei der Rekrutierung von Irren Gottes, brandmarkte er. Er stellte dann fest, dass die militärische Option nicht sicher sei; selbst wenn es gelänge, die terroristischen Bedrohungen zu zerschlagen, ohne die soziale Entwicklung zu berücksichtigen, werde die Bedrohung immer fortbestehen. Terrorismus lässt sich nicht durch eine große Anzahl von Soldaten zerschlagen; daher müsse man zuerst die soziale und wirtschaftliche Entwicklung des Landes sicherstellen, argumentierte er.

Wie können sich die afrikanischen Länder, insbesondere die vom terroristischen Übel zerfressenen, aus dem Abgrund befreien, um dann an Entwicklung zu denken und so in das Konzert der Nationen aufgenommen zu werden? Der aus 54 Ländern bestehende und damit zahlenmäßig größte Kontinent Afrika hinkt selbst in lebenswichtigen Bereichen, die den Völkern ein Mindestmaß an Würde verleihen sollen, immer noch hinterher. Wo soll man anfangen, um aus dem Schlamassel herauszukommen, in einem globalen Umfeld, in dem alle anderen mit der Ernährungsfrage fertig sind, die Zukunft ihrer Kinder vorbereitet haben und jetzt für ihre zukünftigen Generationen kämpfen?

"Es gibt keinen barmherzigen Samariter in den internationalen Beziehungen. Die Mächte setzen alles daran, ihre Ziele zu erreichen, und zwar durch alle Führer, die sich an ihrer Spitze abwechseln. Die Afrikaner scheinen die einzigen zu sein, die dies nicht in ihre nationale und externe Politik integriert haben. Keine Macht ist schlecht zu uns und schlechter als die (afrikanischen: Anm. d. Red.) Führer zu ihren eigenen Landsleuten. Wenn Menschen an die Macht kommen, werden ihre Programme und Gesellschaftsprojekte an die Dauer ihrer Amtszeit gekoppelt, je nachdem, ob sie wiedergewählt werden oder die Macht an wen auch immer übergeben wollen. Wenn hier in Afrika jemand an die Macht kommt, besteht das Hauptprojekt darin, wie man schnell daran arbeitet, sich finanziell und materiell abzusichern, dann wie man seine Macht konsolidiert und schließlich wie man seine Eltern, Freunde und Verwandten davon profitieren lässt und sich dem Bamboula hingibt (auf die Pauke haut). Wenn es nicht manchmal in den Reden steht, denkt man nicht einmal an die künftigen Generationen, nicht einmal an unsere Kinder", entfuhr es einem Spezialisten für internationale Beziehungen, der die aktuellen Ereignisse in Burkina Faso aus der Perspektive der Zusammenarbeit kommentierte.

Oumar L. Ouédraogo in Lefaso.net vom 06.10.22

Übersetzung: Christoph Straub



Kinder im Südwesten von Burkina Faso bei der Arbeit: Ausbeutung, familiärer Zwang oder individuelle Entscheidungen?

Einleitung

Kinderarbeit ist in Burkina Faso kein neues Phänomen. In manchen Kontexten findet diese Arbeit unter ausbeuterischen Bedingungen statt (Schlemmer, 1996; Wouango, 2012; Somé, 2015). Wir halten fest, dass Ausbeutung "ein krasses, mit dem in der jeweiligen Branche Üblichen nicht vergleichbares Ungleichgewicht zwischen Arbeit und Gegenleistung" ist (Schlemmer, 2006: 39). Aufgrund seiner Illegalität ist dieses Phänomen zahlenmäßig nur schwer zu erfassen. Trotz der Mobilisierung internationaler Organisationen und nationaler Institutionen hält sich diese Praxis hartnäckig. Mehrere tausend Kinder sind in Burkina Faso Opfer von Ausbeutung.



Schätzungen werden von den nationalen statistischen Einrichtungen im Hinblick auf den Menschenhandel vorgenommen. Im Jahr 2020 wurden laut dem nationalen Bericht über Menschenhandel 1.529 Opfer registriert, darunter 1.487 Kinder (710 Mädchen und 777 Jungen). Diese Zahlen beziehen sich nur auf die identifizierten Opfer. Die Ausbeutung von Kindern ist ein komplexes, mehrdimensionales (wirtschaftliches, soziales, kulturelles) Phänomen, das über die offiziellen Statistiken hinaus genau analysiert werden muss: Die Geschichten und Wege der Kinder zu verstehen, die in Ausbeutungssituationen geraten, ist eine Notwendigkeit, um diese Kinder besser zu schützen. Der Inhalt des vorliegenden Artikels besteht aus zwei Hauptgliederungen: Zunächst werden vorab Erläuterungen zum methodischen Ansatz der durchgeführten Forschungsarbeit gegeben, gefolgt von einer Präsentation der wichtigsten Ergebnisse und der daraus zu ziehenden Lehren.

1. Methodologie

Es wurden ethnografische Umfragen (zwischen 2020 und 2021) bei 25 Kindern (8-18 Jahre) durchgeführt, die Erfahrungen mit Arbeitsausbeutung gemacht haben, bei Personen, die für die Aufnahme, Begleitung und/oder Wiedereingliederung von kindlichen Opfern zuständig sind, sowie beim Comité de Vigilance et de Surveillance (CVS) (Überwachungs- und Wachausschuss). Auch Eltern und Erziehungsberechtigte wurden zu den Erfahrungen ihrer Kinder befragt. Die Studie wurde hauptsächlich in der südwestlichen Region von Burkina Faso durchgeführt.

Digitale Diktiergeräte wurden verwendet, um die Interviews und Lebensgeschichten aufzuzeichnen. Die durchgeführten Interviews wurden transkribiert, bearbeitet und eine thematische Inhaltsanalyse durchgeführt.

Der qualitative Ansatz hatte den Vorzug, einerseits die Ursachen, Erscheinungsformen und Folgen der Ausbeutung von Kindern sowie die angewandten Bekämpfungsstrategien gründlich zu untersuchen. Einzelinterviews, Fokusgruppen, Lebensberichte und Beobachtungen wurden ergänzend eingesetzt. Ihre Komplementarität ermöglichte eine tiefer gehende Untersuchung. Die direkte Beobachtung, bei der der Forscher die Informationen direkt selbst sammelt, ohne sich an die betroffenen Personen zu wenden, war für uns ein nützlicher Beitrag zur Datenerhebung. Für die Einzelinterviews, Fokusgruppen und Lebensgeschichten wurden die Teilnehmer nach einem begründeten Auswahlverfahren ausgewählt.



Übersicht über das Untersuchungsgebiet

Theoretischer Ansatz:

Der verwendete theoretische Ansatz ist der der Sozialanthropologie mit Kindern. Diese Arbeitsmethodik betrachtet das Kind als "Akteur" und ermöglicht es, von "agency" zu sprechen (Schlemmer, 1996: 11; Razy, Suremain und Pache Huber, 2012; Octobre und Sirota, 2013). Das Kind wird nicht mehr nur als "werdender Erwachsener" und "passiver Empfänger" wahrgenommen, sondern als aktives und kreatives Subjekt (Razy, Suremain und Pache Hubert, 2012:1).

Die Verkündung ihrer Rechte und die Entwicklung ihres Status sind Elemente dieser Anerkennung. Michèle Guidetti, Suzanne Lallemand und Marie-France Morel (1997) betonen die Einbettung der Kinder als soziale Akteure in ein Gewebe des Beziehungsaustauschs, das gemäß einem sozialen, politischen und kulturellen Kontext aufgebaut ist. Dieser Ansatz der Sozialanthropologie diente uns als Leitfaden für das Verständnis der Ursachen, Erscheinungsformen und Folgen der Ausbeutung von Kindern sowie der Strategien, die sich zur Bewältigung dieser Geißel herausbilden.

2. Die Ergebnisse: Was ist zu beachten?

2.1 Die Ausgangsbedingungen

Die wichtigste Form der Ausbeutung von Kindern in Burkina Faso ist die ihrer Arbeitskraft: Eltern, Vormünder platzieren ein Kind in einem Haushalt für Hausarbeit, landwirtschaftliche Tätigkeiten oder sogar für die Arbeit in Minen. Die Nachfrage nach kindlichen Arbeitskräften, die billiger als erwachsene Arbeitskräfte und formbarer sind, bleibt hoch. Auch lohnabhängige oder im informellen Sektor tätige Frauen ziehen es vor, kleine Kinder einzustellen, "weil sie gehorsamer sind". Aus denselben Gründen

werden Kinder für landwirtschaftliche Tätigkeiten, Geschirrspülen oder andere Dienste in Restaurants, im Buschland, für den Straßenverkauf von Wasser, Obst und lokalen Säften oder für die Arbeit in Goldgräberstätten rekrutiert. Es wird auch davon ausgegangen, dass Kinder nicht in der Lage sind, Ungerechtigkeiten, die ihnen widerfahren, anzuzeigen. Dem Arbeitgeber von Kindern gelingt es so, die Betriebskosten niedrig zu halten, im Gegenzug für lange Arbeitstage.

Einige Kinder können Opfer von Misshandlungen (physisch, psychisch) werden und Missbrauch ausgesetzt sein (Betrug, Nichtzahlung von Löhnen usw.). In der Situation der Arbeitsmigration sind sie noch verletzlicher und der Ausbeutung noch stärker ausgesetzt.

Photo n°1 : Des adolescentes originaires de la commune de Dano s'acquittant de la corvée « recherche du bois de cuisson »



Prise de vue : S. S. S. S. L.

Photo n°2 : Des enfants de 5 à 7 ans en train de désherber un champ



Prise de vue : S. S. S. S. L.

Jugendliche in der Gemeinde Dano kaufen sich durch Holz zum Kochen frei.

Kinder zwischen fünf und sieben Jahren beim Unkraut jäten

Häufig ist es die Suche nach einem besseren Leben, nach besseren Lebensbedingungen in einem Kontext von Armut, die Kinderarbeit und den Umzug in einen anderen Wohnort motiviert. Familiäre Brüche (Tod eines Elternteils, Scheidung mit anschließender Wiederverheiratung oder nicht), innerfamiliäre Konflikte sind ebenfalls Gründe, die ein Kind dazu veranlassen können, sich in der Hoffnung auf ein besseres Leben dazu zu entschließen, seine Familie zu verlassen. Der 17-jährige Soyir aus der Gemeinde Dano erzählt:

"Mein Vater ist Landwirt. Er hat drei Frauen und 20 Kinder. Zu Hause ist es hart. Unsere Eltern schaffen es nicht, uns zu versorgen. Manchmal müssen wir uns mit Freunden arrangieren, um bei ihnen zu essen, denn zeitweise gibt es nichts zu Hause.

Meine Mutter versucht, einen kleinen Handel zu betreiben, aber das kann nicht alle unsere Probleme lösen. Das hat mich zum Weggehen motiviert".

Das Fortbestehen einiger alter Erziehungsprinzipien - insbesondere die frühe Arbeitsaufnahme, die Migration als Übergangsritual und die Anvertrauung von Kindern - kann ebenfalls dazu führen, dass Kinder das Land verlassen und das Risiko, ausgebeutet zu werden, steigt.

Einige Kinder sind selbst die Akteure ihrer Abreise: Sie entscheiden sich von sich aus, "arbeiten zu gehen" und nehmen allein Kontakt zu einem Vermittler (Kindervermittler) auf. Sie treffen die Entscheidung, sich von ihrer Familie zu entfernen, um zu arbeiten, trotz der damit verbundenen Risiken. Zwar wird es in den Einlassungen der Kinder nicht immer klar, zwischen dem persönlichen Wunsch, die Familie zu verlassen, um zu arbeiten, und einer Verpflichtung, die ihnen von den Eltern oder Vormündern auferlegt werden könnte, zu unterscheiden, aber einige Kinder haben ihre Abreise ausdrücklich als ihre Wahl und ein persönliches Abenteuer dargestellt. Diese Entscheidung kann auf sehr unterschiedliche Weise motiviert sein: mehr Selbstständigkeit zu erlangen oder der extremen Armut ihrer Familie zu entgehen. So erklärt Powvla, die aus Bilbalè (Gemeinde Dissihn) stammt:

"Eine Frau aus meinem Dorf hat mir geholfen, nach Ouagadougou zu gehen. Als ich dort ankam, wurde ich von ihr beherbergt. Sie kümmerte sich um die Suche nach einer Arbeitsstelle für mich. Als ich eine Stelle hatte, ging ich zum Arbeitgeber und wohnte bei ihm. Aber meine Tante kam an jedem Monatsende, um meinen Lohn abzuholen. Sie sagte, das sei so, damit ich sparen könne. Ich arbeitete sechs Monate lang. Aber als ich nach Hause gehen wollte, gab sie mir nicht meinen gesamten Lohn. Von den 30.000 (45,- €) hat sie mir 12.000 CFA-Francs (18,30 €) gegeben".

Photo n°3 : Des enfants sur un site d'orpaillage dans la commune de Dano



Prise de vue : Z.T., 2021

Kinder in einer Goldmine in der Gemeinde Dano

Salif, der aus Dano stammt, 17 Jahre alt ist und keine Schule besucht, erklärt:

"Ich habe Getreide verkauft, um die Fahrtkosten bezahlen zu können und einem aus demselben Dorf wie ich zu folgen. Ich wollte in einer Goldwaschanlage in Houndé arbeiten und Geld verdienen. Aber an dem Ort, an den ich zuerst ging, gab es immer weniger Erz. Ich verwendete das wenige Geld, das ich dort bekommen konnte, um den Transport in den Norden der Elfenbeinküste zu bezahlen. Als ich dort in einer Goldwaschanlage arbeitete, wurde ich ausgebeutet, da mein Chef mir nichts gab. Ich musste die Goldgräberstätte noch einmal wechseln, um ein wenig Einkommen zu haben, mit dem ich dann in mein Land zurückkehren konnte".

2.2. Die Bedingungen der Rückkehr

Die Bedingungen, unter denen die Kinder arbeiten, sind sehr unterschiedlich und einige finden sich in ausbeuterischen Verhältnissen wieder. An den Orten ihrer Ausbeutung

werden Jungen meist zu landwirtschaftlichen Arbeiten auf Plantagen und Mädchen zu Hausarbeit oder Dienstleistungstätigkeiten in städtischen oder halbstädtischen Umgebungen verpflichtet. Die Kinder können überlange Arbeitszeiten haben, körperlich und seelisch misshandelt werden, ihnen wird Nahrung vorenthalten und einige Jungen werden von ihren Arbeitgebern zum Drogenkonsum gezwungen, um ihre Ausdauer bei der Arbeit zu erhöhen. Einer unserer Befragten aus Bapla, Oumar, 19 Jahre alt, der mit 16, 17 Jahren ausbeuterische Bedingungen erlebt hatte, beschreibt die Arbeitsbedingungen in Ghana und die Drogen, die ihnen verabreicht werden, mit folgenden Worten:

"Mit den anderen (meinen drei Freunden) stehen wir gegen 4 Uhr morgens auf. Dann machen wir uns auf den Weg zu den Feldern. Um 6 Uhr beginnen wir mit der Arbeit. Um 12 Uhr unterbrechen wir die Arbeit, um zu essen. Um 13 Uhr geht es weiter bis 17 Uhr. In der Nacht wird das Essen nicht schnell zubereitet. Wir werden gegen 23 Uhr bedient. In unsere Mahlzeiten wurden Drogen gemischt, damit wir arbeiten, ohne uns über Müdigkeit zu beklagen. Seit meiner Rückkehr habe ich ständig Schmerzen in den Hüften und im Rücken. Wenn ich ein bisschen renne, tun mir die Füße weh. Als ich in Ghana war, hatte ich auch Rückenschmerzen. Wenn ich dem Chef davon erzählt habe, hat er mir Medizin gegeben. (...). Er sagte, es sei, um mich zu behandeln. Wenn er es gemacht hat, wenn ich arbeite, werde ich nicht mehr müde. Ich kann kommen und so bleiben und immer weiter arbeiten. Wir machen weiter, weiter. Er hat es gemacht, weil ich durch die rastlose Arbeit ständig über Müdigkeit und Schmerzen klagte".

Die Lebens- und Arbeitsbedingungen erweisen sich dann als härter als in ihren überwiegend ländlichen Heimatorten. Viele arbeitende Kindermigranten erkennen, dass der Traum vom sozialen Aufstieg, der sie zum Verlassen des Landes veranlasst hatte, unerfüllbar ist, insbesondere wenn sie ausgebeutet werden.

Kinder kehren in ihren Herkunftshaushalt zurück, wenn sie von der Polizei oder Gendarmerie, allein oder über Institutionen zur Bekämpfung der Ausbeutung von Kindern dazu angehalten oder gezwungen werden. Nach ihrer Rückkehr sind die Kinder mit zahlreichen Schwierigkeiten konfrontiert. Ohne Ressourcen finden sie sich in einer Logik des Überlebens wieder. Manche Kinder laufen dann wiederholt von zu Hause weg, insbesondere weil sie arbeiten müssen und diese Einkommensquelle für sie unerlässlich ist.

Die Einrichtungen fördern die Rückkehr der Kinder in ihre Familien, den Schulbesuch oder eine Berufsausbildung (Mechanik, Tischlerei, Nähen usw.). Die meisten Eltern oder Vormünder sind jedoch nach wie vor nicht in der Lage, für einige ihrer Bedürfnisse aufzukommen, und während viele Kinder sich wünschen, bald selbstständig zu sein, Zugang zu Gütern und einem besseren Leben zu haben, sind viele auch absolut auf ein zusätzliches Einkommen angewiesen. Die Gründe, die sie zum Verlassen des Landes bewogen haben, bleiben bestehen. Sie erwarten dann von den Institutionen, dass sie ihnen helfen, Zugang zu einer menschenwürdigen, nicht ausbeuterischen Arbeit zu erhalten, anstatt sie zu zwingen, Schüler oder Lehrlinge ohne jegliche Bezahlung zu werden.

Schlussfolgerung

Diese qualitative Studie gibt einen Überblick über die Ursachen der Ausbeutung von Kindern in Burkina Faso. Die prekäre Lage der Herkunftsfamilien der Kinder in Verbindung mit anderen Faktoren wie dem Status als Waise, Pflegekind usw. sind die Hauptgründe für die Ausbeutung von Kindern. Es ist manchmal schwer zu erkennen, woher die Entscheidung kommt, das Kind aus seinem Heimatort zu entfernen: persönlich, durch die Eltern oder durch Dritte. Alle verschiedene Fälle existieren.

Die vorgestellten Ergebnisse deuten darauf hin, dass von verschiedenen Akteuren (Vereinigungen zur Bekämpfung des Phänomens, NGOs, ...) Anstrengungen unternommen werden, um die Opfer aus der Ausbeutung herauszuholen.

Verschiedene Maßnahmen müssen in Betracht gezogen werden, um die Lebensbedingungen von Kindern im Allgemeinen und speziell von Kindern, die Opfer

von Ausbeutung sind, zu verbessern (Bildung, Gesundheit, ...). Bei Maßnahmen zur Förderung, Achtung und Durchsetzung der Rechte von Kindern muss berücksichtigt werden, dass es sich bei der ausgebeuteten Kinderpopulation nicht um eine homogene Bevölkerungsgruppe handelt. Einige Kinder verlassen ihre Familien, um freiwillig arbeiten zu gehen, während andere dazu gezwungen werden. Diese Ergebnisse ermutigen uns, die Debatte über die Frage des Rechts von Kindern auf Arbeit in Situationen, in denen dies für ihr Überleben und das ihrer Familien oft unerlässlich ist, sowie über die Vereinbarkeit von Arbeit und Schulbesuch in Kontexten wie dem von Unsicherheit geprägten Burkina Faso zu eröffnen.

SOME Sien So Sabine Léa, Institut des Sciences des Sociétés, CNRST (Burkina Faso) in Lefaso.net vom 19.10.22

Übersetzung: Christoph Straub

Bibliografische Referenzen:

JACQUEMIN Mélanie, 2012, « Petites bonnes » d'Abidjan. L'Harmattan, collection « Logiques sociales », Paris, 216 pages.

OCTOBRE Sylvie, SIROTA Régine (Dir.), 2013, L'enfant et ses cultures. Approches internationales, La documentation française, collection « question de cultures », Paris, 214 pages.

RAZY Elodie, DE SUREMAIN Charles-Edouard et PACHE HUBER Véronique, 2012, AnthroChildren, 1, 5 pages.

<http://popups.ulg.ac.be/AnthroChildren/document.php?id=913>

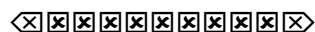
SCHLEMMER Bernard, 2006. Violence sociale et violence économique dans la vie des enfants travailleurs. In Michel Bonnet et alii., Enfants travailleurs – Repenser l'enfance, Page 2, Lausanne, pages 39-58.

SCHLEMMER Bernard (dir.), 1996, L'enfant exploité. Oppression, mise au travail, prolétarianisation, Paris, éditions Karthala et ORSTOM, 528 pages

SOME Sien So Sabine Léa, 2015, La marchandisation des enfants au Burkina Faso : trafic, traite et exploitation. Thèse de doctorat en anthropologie. EHESS, Paris.

THORSEN Dorte, JACQUEMIN Mélanie. 2015. Temporalités, savoir-faire et modes d'action des enfants travailleurs migrants au sein de la parenté élargie en Afrique de l'Ouest. Canadian Journal of African Studies - Revue Canadienne des Etudes Africaines, 49 (2), pages 285-299.

WOUANGO Joséphine, 2012, « L'éternel retour du "travail des enfants" dans les politiques publiques au Burkina Faso : perspective historique », in Doris Bonnet, Cathérine Rollet, Charles Édouard De Suremain, Modèles d'enfance, Editions des Archives Contemporaines, Paris, France, 193-206.



Französisch-burkinische Partnerschaft: Was genau will Burkina eigentlich?

"Das Volk" der Aktivisten der Zivilgesellschaft klagt an und schimpft auf Frankreich, während es gleichzeitig nach Russland verlangt, dessen Fahnen es schwenkt, um den Terrorismus besser bekämpfen zu können. Doch die burkinischen Behörden, von Roch bis zum neuen Hauptmann Traoré, bleiben stumm, schweigsam und unklar, sowohl in Bezug auf die militärische "Partnerschaft" mit Frankreich als auch auf eine mögliche Intervention der Truppe Wagner an der Seite der burkinischen Streitkräfte. Was macht der burkinische Staat mit einer auf seinem Boden präsenten französischen Armee?

Die Wahrheit sagen, um wahrhaftig zu sein

Burkina Faso ist zweifellos nicht verpflichtet, die Listen seiner Partner zu veröffentlichen. Es gäbe nicht nur kein Interesse daran, dies zu tun, sondern diese Listen wären ohnehin jedem guten Geheimdienst auf der Welt bekannt.

Nichtsdestotrotz ruft die Frage der französisch-burkinischen oder russisch-wagnerisch-burkinischen Militärpartnerschaft heute genug physische und verbale Gewalt hervor, um weiterhin ein Staatsgeheimnis daraus zu machen: Der Erfolg im Kampf gegen den Terrorismus hängt nicht nur von den Kämpfen vor Ort ab, sondern auch von der Transparenz des Diskurses und der Gesten, welche die Machthaber der Bevölkerung zeigen.

Es ist jedoch nicht klar, ob Hauptmann Traoré und "das Volk" auf derselben Wellenlänge sind oder über die militärischen Partner Burkinas, insbesondere Frankreich und Russland, das Gleiche sagen. Der junge Hauptmann machte sich beliebt, als er in den ersten Stunden nach seinem Putsch davon sprach, Burkina könnte andere militärische Partnerschaften in Betracht ziehen, um die terroristische Invasion in den Griff zu bekommen.

Die Bevölkerung verstand sofort, was sie seit dem Beispiel von Mali erwartete und hören wollte: Der neue Partner wird von nun an Wagner-Russland sein. Zumal der Hauptmann sichtbar die Kleidung des prorussischen malischen Obersts Assimi Goïta übernimmt (Kampfanzug, Masken und Handschuhe).

Aber, erstes Problem, wir wissen seit zwei Tagen von den Amerikanern, dass der Hauptmann "unmissverständlich gesagt hat, dass nur die Burkinabè ihr Land verteidigen werden. Sie haben nicht die Absicht, Wagner einzuladen" (Frau Victoria Nuland, Unterstaatssekretärin im US-Außenministerium). Wenn das stimmt, dann kein Wagner in Burkina Faso, Russland nicht willkommen, entgegen der Erwartung und Hoffnung des "Volkes"! Also muss es dementiert werden, wenn es nicht wahr ist; und vor allem muss es diesmal vor dem burkinischen Volk wiederholt werden, wenn diese Äußerungen stimmen, um der Wahrheit und Transparenz willen: kein russisches Militär in Burkina. Damit das Volk nicht weiterhin falsche Erwartungen an eine russisch-wagnerisch-burkinische Partnerschaft hegt...

Den Burkinabè nicht nur sagen, dass Russland nicht willkommen ist, sondern demselben Volk auch klar sagen, was die neuen Autoritäten in Burkina von Frankreich erwarten. Dieses Volk, von dem man verlangt, an die Front zu gehen, muss doch wissen, warum die französische Armee auf seinem Boden steht, um sicher zu sein, dass es nicht für Frankreich, sondern für Burkina Faso kämpft und stirbt!

Die französische "Präsenz"

Dies ist das zweite Problem oder der zweite Konflikt: Frankreich sagt, Burkina wende sich nicht an es, um Terroristen zu schlagen, oder nur sehr gelegentlich wie in Solhan, was auch die Ineffizienz des Kampfes gegen terroristische Gruppen erklären würde. Frankreich würde gerne direkt eingreifen, kann dies aber nicht, weil Burkina es nicht darum bittet. Dennoch ist eine französische Armee mit Spezialeinheiten präsent und in Ouagadougou stationiert.

Burkina Faso empfängt somit eine Armee auf seinem Boden, die es nicht braucht oder die ihm nicht dabei hilft, den Vormarsch der Terroristen zu stoppen, aber gleichzeitig sagt es seinem Volk nicht, dass es die Dienste Frankreichs, dessen Militär in Burkina präsent ist, nicht braucht. Das Volk schimpft auf Frankreich, das bedauert, dass Burkina nicht nach Frankreich ruft, ohne es dem Volk zu sagen. Es stellt sich also die Frage: Warum ist die französische Armee in Burkina präsent ?

Dem gesunden Menschenverstand der Bürger fällt es schwer zu verstehen, dass auf burkinischer Seite eine ausländische Militärpräsenz auf nationalem Territorium vorhanden ist, die bei der Bekämpfung von Terroristen helfen könnte, deren Abzug der burkinische Staat aber weder besonders nötig hat noch fordert. Fällt diese Präsenz unter ein Partnerschaftsabkommen? Wenn ja, ist es schwer zu verstehen und zu akzeptieren,

dass ein Abkommen gegen die Interessen eines der Partner, in diesem Fall Burkina Faso, unterzeichnet werden konnte.

Wenn es ein Abkommen gibt, sollte Burkina eigene Interessen und Nutzen darin sehen, was aber nicht der Fall zu sein scheint, da es die Franzosen auf seinem Boden nicht auffordert, einzugreifen. Kann man Abkommen unterzeichnen, die keinen Nutzen haben, als würden sie einem aufgezwungen? Kann man dann von "Partnerschaft" sprechen? Ist Frankreich ein Partner oder ein Befehlsgeber, der Vorschriften macht?

Aber auch auf französischer Seite versteht man nicht, auch wenn man weiß, warum Frankreich selbst in Burkina militärisch präsent ist: Tatsächlich sagt Frankreich, es wolle nicht rekolonisieren oder neokolonisieren und die Kolonialisierung und der Kolonialismus müssten ohne Reue abgeschafft werden; es fordert die Afrikaner auf, seine Vergangenheit als Kolonialmacht zu vergessen, um aber gleichzeitig den Kolonialismus nicht hinter sich zu lassen; es sagt, keine großen Interessen an den Rohstoffen im armen Burkina Faso zu haben. Dennoch ist es dort militärisch präsent. Es ist wie für nichts präsent, wenn nicht doch für Macht; eine Macht, die von nichts anderem als der Kolonialisierung herrührt. Frankreich leugnet heute seine koloniale und imperialistische Natur, aber sein einziges Recht, in Burkina (und in Afrika) präsent zu sein, kommt von der Kolonialisierung, nicht von irgendeinem Mandat der Vereinten Nationen!

Frankreichs Diskurs an die Adresse der Franzosen, die es zu einer Amnesie verleitet, welche die Kolonialisierung der Afrikaner leugnet, steht täglich im Widerspruch zu seiner bekannten, insbesondere militärischen "Präsenz" in Afrika, vor allem in Burkina, einer Präsenz, die es einzig und allein der Kolonialisierung verdankt, an die nicht erinnert werden soll..

Pro-Russen gegen das Prinzip der Effektivität

Man muss also weder Frankreich und die Franzosen hassen (schließlich gibt es zwischen Burkina und Frankreich Partnerschaften und Kooperationen, die nicht militärischer Natur sind), noch ein antiweißer Rassist oder Verfechter eines obskuren "großen Ersatzes" der Franzosen in Burkina und Afrika sein; man muss auch kein total verrückter panafrikanischer und antikolonialistischer Aktivist sein, um sich über eine solche Präsenz Frankreichs in Burkina zu empören und es freundlich zu bitten zu gehen. Es reicht, darüber aufmerksam nachzudenken.

Denn diese französische Präsenz ist so beschaffen, dass sie die französische und die burkinische Armee zu notorischer Ineffizienz gegen die Sahel-Terroristen verdammt und verurteilt; denn die eine (burkinische) Armee braucht die andere (französische) nicht, und die andere, die sich auf dem Boden der einen befindet, kann ohne die Bitte der einen nicht eingreifen, um zu helfen.

Wenn der Kampf gegen die Terroristen das erste und einzige Kriterium für die Wahl der Partner in einer bislang nie gekannten Sicherheitsnotlage sein soll, dann sollte man:

1) mit der der Regierung eigenen Phrasendrescherei behaupten, dass dieses, man sei "bereit, mit allen Partnern zusammenzuarbeiten", ein Fehler ist. Denn nicht alle Partner, unterschiedslos betrachtet, sind hinsichtlich ihrer Wirksamkeit gleichwertig. Nicht alle Partner sind effektiv oder auf die gleiche Weise effektiv. Ist der Partner egal? Nein, der wirksame Kampf gegen die bewaffneten Gruppen, die in die Sahelzone eindringen, kann in Bezug auf die Partnerschaft nicht die Nacht sein, in der alle Kühe grau sind!

Doch die Partner sind nicht immer die Mächtigsten in Bezug auf das Militär. Jeder weiß intuitiv, dass die Sahelzone mit einem Hundertstel oder gar einem Tausendstel der Hilfe, welche die USA und die NATO der Ukraine gewähren, um gegen die russische Armee zu bestehen, die Terroristen zurückschlagen und dauerhaft eindämmen könnte. Doch diese westlichen Militärmächte haben dies nicht getan.

Sie haben es nicht gegen die Horden von Shekau in Nigeria getan. Sie werden es auch nicht gegen die Terroristen in der Sahelzone tun. Afrikaner, die in Massen sterben und von Afrikanern massakriert werden, wen stört das in seinem Schlaf? Der Kampf gegen den Terrorismus ist innerhalb der Grenzen des Westens und für die Menschen im

Westen, deren Leben auch außerhalb des Westens heilig ist, sehr effektiv. Anders gesagt: Helft euch selbst!

Frankreich, das Waffen an die Ukraine liefert, kann und muss verstehen, dass wenn der Sahel sich aufmacht und Frankreich aus seinem Gebiet verjagt, dann geschieht das, weil die französische Armee trotz ihrer guten Ausstattung ineffektiv ist. Es geschieht nicht aus Hass....

2) Die wagner-russische Präsenz in Mali liefert keinen Beweis dafür, dass die Russen effektiver sind als die Franzosen in Burkina. In beiden Ländern gewinnt der Terrorismus an Boden. Das ist die einzige traurige Realität.

Auch hier haben die Franzosen leichtes Spiel, die Methoden und die Ineffizienz der Russen zu geißeln, ohne jedoch bessere Ergebnisse als die Russen zu erzielen.. Ein Kampf der Aussätzigen zwischen Franzosen und Russen, wie die Dagara sagen, nur dass die Aussätzigen hier bis an die Zähne bewaffnet sind. (...)Die Franzosen können jedoch nicht erklären, warum sie nicht weggehen, sondern in Burkina bleiben, auch wenn sie dort nicht gebraucht werden und nutzlos sind ...

Wenn man also im Kampf gegen terroristische Gruppen in der Sahelzone und in Burkina im Besonderen nur nach Effizienz strebt, kann man nicht eine Sekunde lang glaubwürdig sein, eine ineffiziente Militärmacht zu vertreiben, um eine andere zu fordern. Wenn man heute die Franzosen verjagt, weil sie nicht effektiv sind, muss man demselben Mut und dieselbe Ehrlichkeit aufbringen, um morgen die Russen aus demselben Grund zu verjagen; oder sie schon jetzt meiden, um sie morgen nicht verjagen zu müssen...

Das afghanisch Szenario vermeiden

Die sogenannten Pro-Russen sind hauptsächlich Aktivisten der Zivilgesellschaft und antikoloniale panafrikanische Aktivisten. Ihnen geht es in erster Linie weniger um die Wirksamkeit des Kampfes gegen Terroristen als vielmehr darum, sich mit der Kolonialmacht Frankreich anzulegen. Effizienz ja vielleicht, aber, so sagen sie, sie kann nur von einem anderen Partner als Frankreich kommen (sie halten Frankreich also immer noch für einen Partner, ohne zu hinterfragen, was eine Partnerschaft mit einer dominierenden Macht sein kann!), in diesem Fall von Russland.

Mit anderen Worten: Die Russen werden allein deshalb als effizient angesehen, weil sie die Feinde Frankreichs sind. Für diese Aktivisten und Kämpfer ist die richtige Effizienz nicht (nur) die, die man vor Ort feststellen würde, sondern die Effizienz der Russen gegen die Franzosen.

Aktivismus und Militanz sollten zwei Prioritätsebenen unterscheiden: Die Ebene der Dringlichkeit ist der Kampf für Sicherheit; eine andere ist der antikolonialistische und panafrikanische Kampf, der Kampf für Freiheit, ein Kampf, der seit langem geführt wird und nicht erst seit heute besteht.

Dies setzt voraus, dass die Befreiung von der terroristischen Invasion unsere Sache sein muss, das heißt, dass wir hier an vorderster Front stehen. Wenn wir keinen Staat und kein Territorium mehr haben, können wir nicht mehr gegen eine herrschende und imperialistische Macht kämpfen, welche diese begehrt, um ihre Ressourcen an sich zu reißen und sie uns zu entziehen; Widerstand setzt einen Boden voraus, den wir uns aneignen und gegen jeden Kolonialismus verteidigen müssen; wenn aber dieser Boden und dieses Land von anderen Individuen überfallen werden, die nicht die Kolonisten sind, gegen die wir kämpfen, wäre es klug und weise, unseren Kampf zuerst gegen die gewalttätigen Invasoren zu richten.

Nicht: Es gibt keine Sicherheit ohne Freiheit, sondern in der Situation, die wir in Burkina und der Sahelzone erleben: Es gibt keine Freiheit ohne Sicherheit. Der aktuelle Kampf für Sicherheit ist taktisch, der seit jeher antikolonialistische Kampf für Freiheit ist strategisch. Man muss zuerst den ersten gewinnen, um sich die Mittel für den zweiten zu verschaffen. Sehen Sie: Wenn wir als "unabhängige" und "soveräne" Menschen, die vor dem Terrorismus über Territorien und Staaten verfügen, schon nicht

(völlig) frei waren, wie könnten wir dann ohne Staaten und Territorien freier sein, wenn diese von Terroristen überfallen und kolonialisiert werden?

Also: Ein konsequenter Antikolonialist, der kein wortreicher Agitator ist, sollte in der aktuellen, von den Terroristen geschaffenen Unsicherheitssituation die Zutaten und Voraussetzungen für einen echten antikolonialen Kampf finden. In diesem Sinne: Die Befreiung von den Terroristen und die Befreiung unseres Territoriums sind der Vorgeschmack auf die Befreiung vom Kolonialismus. Bei der Befreiung unseres burkinischen Territoriums sind wir sowohl von den Franzosen als auch von den Russen abhängig, es ist somit nicht ersichtlich, wie wir uns allein vom Kolonialismus befreien könnten! Wenn wir als Unabhängige sagen, dass wir nicht frei sind, wie könnten wir dann als Abhängige frei sein? ...

Im Klartext: Der konsequente Antikolonialist ist, wenn er nicht beim Militär ist, Freiwilliger zur Verteidigung des Vaterlandes (VDP, Volontaire pour la Défense de la Patrie) und geht an die Front, anstatt Botschaften zu verwüsten und in Brand zu setzen, die er am nächsten Tag wieder braucht, um sich am Fuße des Eiffelturms eher als unter dem Kilimandscharo fotografieren zu lassen und zu zeigen, dass auch er dort gewesen ist, in Paris; oder um sich pflegen zu lassen; oder um zu studieren...

Die wahren Besiegten sind nicht immer die, für die man sie hält, die man verjagt und mit großem Lärm steinigt. Die ganze Stärke des Westens, seine Verführung, seine Abgeschlossenheit ist dies: er gewinnt noch, indem er verliert; je mehr er verliert, desto mehr gewinnt er Man muss also, wenn man kämpft, zuerst für sich selbst und gegen sich selbst kämpfen, um seine Haut zu retten. Das nennt man Sicherheit ...

Indem die Autoritäten von Burkina Faso es den Aktivisten und den Kämpfern (zu denen ich auf meine Weise gehöre) überlassen, über die beste Partnerschaft für das krisengeschüttelte Land zu entscheiden, resignieren sie feige und gefährlich. Denn es ist nicht ersichtlich, wie diese Aktivisten und Kämpfer, die nicht das Volk sind, ihre Positionen und Präferenzen der ganzen Nation aufzwingen könnten, ohne an der Macht zu sein, ohne die Macht auf irgendeine Weise zu übernehmen, direkt auf der Straße (Aufstand), durch einen besser gemachten dritten Putsch oder demokratisch mit den Wahlurnen, wenn sie sicher sind, die Macht anschließend ohne Verrat der richtigen Person anvertrauen zu können.

Wenn Burkina nicht aufpasst, läuft es Gefahr, abgesehen vom Prinzip der Effizienz, die Frage nach der besten Partnerschaft zur Hauptursache seiner politischen Instabilität zu machen. Hauptmann Traoré muss sich in seinen Entscheidungen, die das ganze Land betreffen, entschlossener und mutiger zeigen:

Wenn er sich dafür entscheidet, die Russen nicht zu Hilfe zu holen, dann sollte er dies nicht tun, um den Franzosen und Amerikanern zu gefallen, die zu viel reden, aber wenig tun, sondern es zuerst den Burkinabè sagen und alle sollten sich daran halten. Wer damit nicht einverstanden ist, soll die Macht übernehmen (so demokratisch wie möglich!) und Wagner einladen ...



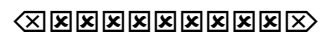
Wenn Traoré keine militärische Hilfe von Frankreich braucht, soll er es höflich und souverän bitten, burkinischen Boden zu verlassen und damit die Besetzung eines Landes zu beenden, das bereits von Terroristen besetzt ist. Wenn er Frankreich braucht, dann sollte er sich nicht schämen (das ist taktisch), sondern vor allem konkrete Ergebnisse vor Ort verlangen ...

Hauptmann Traoré wird mit Thomas Sankara verglichen, auch er selbst beruft sich auf Sankara. Aber der burkinische Revolutionär war nicht stumm und schweigsam, er sagte und erklärte, was er tat, und er tat, was er sagte. Möge Hauptmann Traoré sein wahres

Gesicht zeigen, auch hinter seiner Maske, und vor allem darauf verzichten, regieren zu wollen, um zu gefallen. Fiat Lux ... Es werde Licht.

Kwesi Debrsèoyir Christophe DABIRE in Lefaso.net vom 28.10.22

Übersetzung und Zusammenfassung: Annemarie Kordecki und Christoph Straub



Impressum: Deutsch-Burkinische Freundschaftsgesellschaft e.V. www.dbfg.de

Vorsitzender: Christoph Straub, Kallmorgenstr. 8, 76229 Karlsruhe

Die hier veröffentlichten Artikel geben nicht in allen Fällen die Meinung des Vorstandes der DBFG wieder.